

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Zählich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 9. Januar 1904.

N^o 3.

Schriftgießer Deutschlands!

Seitens der Leipziger Schriftgießereifirmen, bei welchen sich die Personale um Anerkennung derjenigen Forderungen im Auslande befinden, welche in allen Gießstädten bereits anerkannt und eingeführt sind, wird versucht, Aufträge in anderen Gießstädten herstellen zu lassen. Wir machen es den Vertrauensleuten allerorts zur Pflicht, streng darauf zu achten und eventuell ein derartiges Ansuchen im Interesse der Ausständigen zurückzuweisen.

Die Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Zum Schriftgießerstreik in Leipzig.

I.

Mit einer Variante zu den bekannten Worten Jakobs kann man von den Leipziger Schriftgießereiprinzipalen sagen: Es ist ihr Unglück, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen! Gewiß, wir sind Partei in dieser Sache und tragen unser möglichstes dazu bei, den Ausständigen den Sieg oder mindestens einen würdigen Abschluß des Kampfes zu sichern; wir verschmähen aber dabei selbsttätig Mittel, die vielleicht da oder dort in der Welt benutzt werden mögen, um die Arbeiterschaft, die sich im Streik befindet, über die Streiklage hinwegzutäuschen. Es soll nicht bestritten werden, wir könnten bei der Vertretung unserer Bestrebungen manchmal vielleicht etwas höflicher sein, den Prinzipalen wäre aber damit auch nicht gebient und uns würde es unnötige Beschwerden verursachen. Uebrigens haben wir vom 21. Oktober bis Ende Dezember uns fortgesetzt bemüht, die Wege nicht zu verschütten und stets haben wir einer loyalen Verständigung das Wort geredet. Wären die betreffenden Herren nicht mit Blindheit geschlagen, hätten sie die gebotene Hand ergriffen, statt sich von persönlich interessierten Leuten in die unglücklichsten Situationen drängen zu lassen. Einzig und allein von den Prinzipalen aus ist der Appell an das Schwert als die ultima ratio ergangen und nun muß das Schwert, muß der Kampf entscheiden. Wir betonen dies ausdrücklich, weil ein gleichlautender Artikel in den Leipziger „Neuesten Nachrichten“ und im „Leipziger Tageblatt“ behauptet, „daß mit den unter auswärtigem Einflusse stehenden Führern der Streikbewegung eine Verständigung nicht zu erzielen ist.“ Er hat immer noch recht, der gute Heine:

„Ausländer, Fremde sind es zumeist,
Die unter uns gefäß den Geist
Der Rebellion. Vergleichen Sünder
Sind, gottlob, selten Landeskiner!“

Da die genannten beiden Blätter es sich im Laufe der Jahre nie entgehen ließen, unsre sachliche gewerkschaftliche Haltung namentlich in der Tarifgemeinschaftsfrage und in Polemiken der sozialdemokratischen Partei gegenüber hervorzuheben,

* In der uns bei Schluß der Redaktion zu Gesicht kommenden neuesten Nummer der „Beischrift“ ist dieser Artikel ebenfalls abgedruckt nebst einem in den beiden genannten Blättern fehlenden Schlußsatz. Da der ganze Artikel als der eines — gewiß nicht einflusslosen — Mitarbeiters der „Beischrift“ hinter ist, hat die ganze Beischrift ein anderes und zwar kein besseres Gesicht genommen. Wir werden daher am Schluß dieser Artikelserie unser unehrenvolles Mitwirken nach Verdienst gebeten.

hätten sie in Konsequenz dessen auch aus dem „Corr.“ die Leser ihrer Blätter über die hiesige Schriftgießerbewegung vom Arbeiterstandpunkte aus unterrichten können. So lange wir in einer scharfen Fehde mit der Sozialdemokratie lebten, da war der „Corr.“ eine zuverlässige Auskunftsstelle, in dem Augenblicke aber, wo wir in Wahrnehmung der ideellen und materiellen Interessen unserer Kollegen ebenfalls sachliches Material boten, da ist von einer Fachpresse die Rede, die sich „in persönlichen Verunglimpfungen und Verdächtigungen“ ergeht, so daß „durch eine solche Kampfweise die Verständigung sehr erschwert“ wird. Da auch die Streikleiter verschiedentlich „direkter Unwahrheit“ geziehen werden, müssen wir wohl oder übel kurz noch einmal auf die Tatsachen eingehen, es den genannten Blättern überlassend, durch Unterdrückung dieser Tatsachen sich selbst zu charakterisieren.

Zunächst unterschlägt der Artikelschreiber in den beiden Blättern, daß es sich in Leipzig um eine Forderung der Gehilfen handelt, welche auf dem Wege einer friedlichen Verständigung bereits in allen anderen deutschen Gießstädten (z. B. Berlin, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Offenbach, Dresden, München, Breslau) von der Prinzipalität anerkannt und durchgeführt ist. Und was die Prinzipale im kleinen Offenbach der Gehilfenschaft bewilligen können, sollte das in Leipzig, das so gerne in allen Zweigen der einschlägigen Industrie und des Handels eine Vormachtstellung beansprucht und auch einnimmt, nicht möglich sein?

Zweitens ist festzustellen, daß die Gehilfenforderung bereits Ende Oktober den Leipziger Prinzipalen überreicht wurde und daß die Gehilfen erst durch Anrufung einer neutralen Institution von allgemein anerkannter Objektivität — das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker — und durch dessen Vermittelung erreichen konnten, daß die Prinzipalität überhaupt mit der hiesigen Gehilfenskommission verhandelte. Der Willen zu einer Verständigung war also erweislich prinzipalsseitig bei der Entwicklung der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht vorhanden, sie fügten sich erst einem moralischen Drucke und zwar ersichtlich in höchst widerwilliger Weise, so daß die glatte Ablehnung der Gehilfenforderungen nicht weiter überraschen konnte.

So blieb es dem resultatlosen Ausgange der Verhandlungen für die Gehilfenschaft nur die einzig mögliche Konsequenz der Kündigung übrig, weil, wie Verhaasn später sehr richtig sagte, „die hiesigen

Prinzipale es nicht verstehen, bei passender Gelegenheit Klagengegensätze zu überbrücken und nie mit sich sprechen lassen, wo in sozialer Hinsicht eine Verständigung möglich ist“. Troz alledem versuchten aber die Gehilfen nochmals Einigungsverhandlungen anzubahnen, die aber brüsk abgelehnt wurden und ebenfalls das Anerbieten der Verhandlungen die Arbeit nicht niederzulegen. Die Prinzipale lehnten also selbst unter solchen für sie günstigen Umständen alle Verhandlungen ab und forderten das Verlassen der Arbeitsplätze. Das sind in Wahrheit die Ursachen und der historische Verlauf des Leipziger Schriftgießerstreiks bis zum Austritte der Personale. Das mag der Artikelschreiber in der bürgerlichen Presse Leipzigs zu bestreiten wagen. Wo man angesichts dieser Tatsachen den Mut hernimmt und auszusprechen wagt, daß die Fachpresse und die Streikleitung die Verständigung erschweren, nachdem man vorher jede Verständigung provokatorisch abgelehnt hat, dieses Mäkel mögen die Schreibgewaltigen des „Tageblattes“ und der „Neuesten Nachrichten“ lösen.

Aber nicht genug damit. Die hiesigen Streikführer sollen „unter auswärtigem Einflusse“ stehen, weil der Vorsitzende der Zentralkommission der deutschen Schriftgießergehilfen, Verhaasn, aus Berlin herbeieilte, um doch noch eine friedliche Verständigung mit der Prinzipalität herbeizuführen. Nach alter Manier sucht man in verschleierte Form den noch in der Werkstätte tätigen Kollegen Verhaasn, der sich bei der übrigen Prinzipalität Deutschlands ob seines sachlichen Auftretens des größten Ansehens erfreut, als einen mit Gewerbeverein ausgerüsteten Aufwiegler und Hezer zu denunzieren, dessen Bemühen darin gipfeln, Haß und Zwietracht zu säen, während in Wirklichkeit dieser Kollege bei den Ausständigen den härtesten Widerstand zu überwinden hatte, bis die Kommission der Streikenden dazu bewogen werden konnte, den Prinzipalen im äußersten Falle das Zugeständnis zu machen, die Arbeitszeitverkürzung erst nach Ablauf eines Jahres eintreten zu lassen, eine Übergangszeit, wie sie noch nie und nirgends in einem Kampfe den Arbeitgebern zugestanden wurde und wie sie immer noch den Leipziger Prinzipalen für eine lange Zeit — neben den sonstigen bleibenden — günstigere Konkurrenzbedingungen ermöglicht hätte. Zum letztenmale hatten es die Prinzipale in der Hand, in den nach vieler Mühe seitens der Gehilfen erreichten Verhandlungen eine Verständigung

gung herbeizuführen, wenn es den Prinzipalen darum zu tun gewesen wäre; aber die im Hintergrunde tätigen Scharfmacher, die nichtfachlichen Berater der Prinzipale, die leider zum Teile ebenfalls keine Fachleute, wollten die Wahrheit nicht hören, waren gegen ihre eignen Interessen blind. Die Herren waren nicht im Stande auszurechnen, was die kleine Mehrbelastung des Geschäftes durch das Zugeständnis einer verkürzten Arbeitszeit zu bedeuten hat im Vergleiche zu dem großen dauernden Schaden, den der Streik für die Prinzipale bis heute schon zeitigte. Jeder Streiktag länger bedeutet für die beteiligten Prinzipale einen Tag näher dem Ruine, bedeutet einen Schritt näher dem Endziele des often ehrlichen Seemann, für den die andern so fürsorglich und opferwillig und kurzichtig die Pastanien aus dem Feuer holen.

Nachdem auch die Mission Berthahns mißglückt, nachdem auch die letzten, quasi zwischen Tür und Angel gepflogenen Verhandlungen an dem Starrsinn der übel beratenden Prinzipale scheiterten, dann erst und nachdem eine empörte Gehilfenversammlung diese Kanossagänge zu den Prinzipalen gründlich satt hatte, dann erst nahm der „Corr.“ als der berufene und verpflichtete Vertreter der Interessen der Ausständigen in der Deffentlichkeit mit aller Deutlichkeit das Wort, allerdings nicht, um den Prinzipalen Liebenswürdigkeiten zu sagen, sondern um eine in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse notwendige Sprache zu führen. Wenn die Prinzipale allerdings unseren Worten keinen Glauben schenken und der naiven Anschauung sind, daß wir mitten im schärfsten Kriege mit harmlosen Maßpatronen schießen sollen, wo es sich um die Existenz von etwa 150 Arbeitern und Arbeiterinnen handelt, die vielfach jahrzehntelang an einer und derselben Arbeitsstätte gewirkt haben, da überschätzen die Herren doch unsere Langmut und Geduld. Jetzt handelt es sich nicht mehr um unschuldige Plänkellein, sondern jetzt wird gekämpft und wenn die Besitzer des Herrn Giesecke das immer noch nicht begriffen haben, so werden sie in diese unangenehme Lage versezt, wenn sie mit den von der Gehilfenschaft gelegten Minen in die Luft fliegen.

Dann verschweigt der mehrfach erwähnte Artikelschreiber noch, daß die verlangte Arbeitszeitverkürzung in der Hauptsache Akkordarbeiter betrifft, die sich also bei dieser Forderung pekuniär selbst im Rechte stehen, so daß das von den Prinzipalen verlangte Opfer neben allem Sonstigen immer mehr zusammenschrumpft. Eine Lohnerhöhung ist aber gar nicht gefordert. Diese Proben dürften genügen, um die Objektivität zu beleuchten, mit der in der Tagespresse für die Prinzipale eine verlorene Position zu retten versucht wird.

Nun zu etwas andern in dem bezeichneten Artikel. Es ist ein alter Trick der Unternehmer in unseren modernen sozialen Kämpfen, das Vertrauen der Ausständigen zu ihrer Leitung erschüttern zu wollen. Das wird nun in dem Artikel in mannigfacher Form versucht. In der Hauptsache bemüht man sich, den Streikenden zu erzählen, daß die Vertreter der Arbeiter aus den Verhandlungen nur Falsches erzählt haben, „daß die Streikleiter bei ihren Situationsberichten nicht objektiv verfahren, ja sogar teilweise sich direkter Unwahrheiten bedienen und dadurch die Streikenden irre zu führen versuchen“. Ferner ist die Rede von „unwahren Angaben“ und „tatsächlichen Unrichtigkeiten“, mit welchen Behauptungen man hofft die Phalanx der Ausständigen durchbrechen oder erschüttern zu können. Da hat denn der bewußte Herr am allerwenigsten Glück, so unglücklich er auch sonst noch mit der Wahrheit manipuliert. Die Leiter des Leipziger Gießereistreiks sind sämtlich im Verufe tätige Arbeiter, die seit Jahrzehnten unter ihren Kollegen das größte Vertrauen genießen und Freud und Leid eines Proletarierlebens mit ihnen jederzeit gemeinsam getragen und empfunden haben. Die genannten Personen sind alt und erfahren genug, um zu wissen, daß ihnen nicht nur jetzt der gefährlichste und verantwortungs-

reichste Posten übertragen ist, sondern daß auch nach beendeten Streik gerade diesen Kollegen in jedem Einzelfalle die Verantwortung ausgedrückt wird, so daß sie der peinlichsten Gewissenhaftigkeit und größten Wahrhaftigkeit als der einzigen, aber sichersten Waffe nicht entbehren können. Es kennzeichnet aber dieses von dem Artikelschreiber beliebte Verfahren, die Gehilfenführer beweislos zu verdächtigen, so recht die Situation in Leipzig. Der solch schwere Anwürfe erhebende Herr verrichtet sein zweifelhaftes Handwerk unter dem Deckmantel der Anonymität, während die angegriffenen Gehilfenführer mit ihrer Person für jedes Wort einzustehen, für jede Behauptung den Beweis anzutreten haben und der Prinzipalität für alle Zeit erreichbar sind.

Doch worin bestehen die „direkten Unwahrheiten“, die „unwahren Angaben“ und „tatsächlichen Unrichtigkeiten“? Nach der Darstellung des anonym bleibenden Herrn darin, daß die Gehilfenskommission und die Fachpresse berichtet habe, „die Schriftgießereibesitzer hätten den Gehilfen keinerlei Zugeständnisse gemacht, während sie doch in Wirklichkeit in drei Punkten, bezüglich des Lohnminimums, der Zahl der zu haltenden Lehrlinge sowie bedingungsweise auch der Beschäftigung ungelerner Arbeiter nachgegeben“ haben. Der betreffende Herr hätte sich seinen „Nachweis“ etwas leichter machen können. Er brauchte nur das über die letzten Verhandlungen von den Prinzipalen verfaßte Protokoll, das den Gehilfen zugestellt wurde und in Nr. 145 des „Corr.“ abgedruckt ist, mitzuteilen, um so die „direkten Unwahrheiten“ der Gehilfenführer vor aller Welt festzustellen. In diesem Protokolle erklären die Schriftgießereiprinzipale:

1. daß sie aus den mehrfach und sehr eingehend dargelegten Gründen die 8/10 stündige Arbeitszeit zu ihrem Bedauern zurzeit nicht einführen können;
2. daß der Punkt IV zweifellos bei eingehender Beratung zu einer Verständigung geführt haben würde;
3. daß sie die eingestellten Leute, mit denen sie zum Teile eine längere Kündigungszeit vereinbart haben, zu gunsten der Ausständigen nicht entlassen können, da sich ein solches Vorgehen mit ihrem Gefühl von Ehre und Moral nicht in Einklang bringen läßt;
4. daß in eine weitere Unterhandlung auch nur dann eingetreten werden kann, wenn ein neuer Tarif beraten und auf längere Zeit festgelegt wird.

Nun hat der bewußte Herr vielleicht die Güte, zu erklären, was die Prinzipale eigentlich bewilligt und wo sie „nachgegeben“ haben? Oder ist das Protokoll der Prinzipale gefälscht? Leere, inhaltlose Redensarten sind es, mit denen die Prinzipale die Gehilfenskommission abgespeist haben, das einzige „Entgegenkommen“ der Prinzipale bestand in einer Androhung der Aussperrung der Ausständigen! Würden die Gehilfenführer die oben abgedruckten Propositionen der Prinzipale akzeptiert haben, keiner dieser Kollegen hätte sich wieder unter der Gehilfenschaft blicken lassen dürfen, denn solche „Zugeständnisse“ kann sie noch alle Tage haben. Der von den Prinzipalen angebotene Tarifrevision gehen die Gehilfen nicht aus dem Wege, aber jeder Schriftgießerlehrling weiß es, daß diese prinzipalseitig verlangte Tarifrevision eine Reduzierung der Löhne bringen soll. Hat nicht der Kreisverein der Prinzipale bereits vor Jahren schon einen reduzierten Tarif für die Arbeit an Komplettschneidemaschinen den Gehilfen vorgelegt und haben sich nicht die Gehilfenversammlungen mit den Reduktionsgeklüften der Prinzipale beschäftigt? Um diesen Preis auf die gestellten Forderungen verzichten und zu schlechteren Arbeitsbedingungen in die Gießereien zurückzuföhren, nachdem vorher noch eine Anzahl der Ausständigen der Rache der Prinzipale ausgeliefert werden sollte, wahrlich, so weit geht die Friedensliebe der Gehilfenschaft denn doch nicht. Was müßten in all diesen Dingen nur wiederholen, was wir bereits in den Nrn. 146 und 150 v. J. geschrieben haben, um zu beweisen, daß von Entgegenkommen der Prinzipale keine Spur zu finden, dagegen die Gehilfenschaft in den Streik getrieben werden sollte, weil man den Sieg schon in der Tasche zu haben glaubte und dem übrigen Deutschland beweisen wollte, wie man hierorts mit „renten“ Arbeitern umzusetzen beliebt. Nachdem die brutalen Machtmittel fehlgeschlagen, versucht man es mit der Verdächtigung der Gehilfenführer, um schließlich, weil auch damit nur Fiasko zu machen ist, mit einem Notschrei bei der Polizei zu landen. Vielleicht ist inzwischen der Streik in Grimnitzschau beendet und die dort frei werdenden Gendarmen können dann beim Schriftgießerstreik in Leipzig anderweite Kondition finden!

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß aus Nr. 1.)

Wessen sich die **Verarbeiter** von ihrem in puncto Arbeiterfürsorge stets über den Schellenhaus gelobten Unternehmertum zu versehen haben, wird immer am offenkundigsten, wenn diesen Herren durch unsre Sozialgesetzgebung einmal Gelegenheit gegeben ist, diese praktisch zu bezeugen. Das hätte wieder gesehen können auf einer in Berlin abgehaltenen Versammlung des Allgemeinen deutschen Knappschäftsverbandes, welche sich mit einer Regierungsvorlage zur Erweiterung der Krankenversicherungs- und Pensionsbestimmungen zu beschäftigen hatte. Schon die Zusammensetzung dieser Tagung (70 bis 80 Unternehmervertreter zu 10 bis 12 Knappschäftsältesten) war viel versprechend und erwieb sich dieses Omen dann als noch schlimmer, da ein Teil dieser Arbeitervertreter mit den Knappschäftsberatern ging, z. B. in der Frage des geheimen Wahlrechtes bei den Knappschäftsversammlungen, welche die Regierung zwar bereits im Februar 1870 forderte, die bis jetzt aber nur in fünf oder sechs von dreizehn preussischen Knappschäftsvereinen eingeführt ist. Es war eigentlich nur ein einziger Vertreter anwesend, welcher den Arbeiterwünschen Geltung zu verschaffen suchte, doch diesem Hedete im Karpenteiche machte man diese Betätigung durch Wortentziehungen noch fast unmöglich. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf fand bei den in Arbeiterfürsorge ersichtenden Kohlenmagnaten wieder eine gerabene Leidenschaftliche Ablehnung, denn schon bei früheren Gelegenheiten kam es zu bewegten Auftritten zwischen Regierungsvertretern und den Knappschäftsberatern. Die Regierung, deren hauptsächlichste Reformvorschlüge sich mit den Arbeiterforderungen decken, hat es nun in der Hand, bei den beginnenden Verhandlungen des preussischen Landtages über diese Reform als auch im Reichstage bei Beratung des Reichsgesetzes die schamlose Unternehmerrückendeckel der Kohlenbarone ins rechte Licht zu rücken und alle anrückenden Mohrenwäscher auf Grund der mit diesen „Sozialreformern“ gesammelten Erfahrungen derb nach Hause zu schicken. — Die

Lüpper haben angesichts der bedrohlichen Situation in ihrem Verufe eine Extrasteuer zu leisten, deren Höhe den Fiskalen und Zahlstellen überlassen bleibt. Ob hier dem Selbstbestimmungsrechte nicht ein zu großer Spielraum gelassen ist? Einen bestimmten Satz müßte unser Erachtens die Zentrale doch bestimmen, nur was darüber hinausgeht, dürfte der freien Entschließung überlassen bleiben. — Das Organ der

Werkarbeiter, welches nach unserm Beispiele jetzt auch eine übersichtliche Darstellung der Vorgänge auf gewerkschaftlichem Gebiete bringt, trat in einem längeren Artikel für die Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen ein. Wie aus einer in der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Auseinandersetzung zwischen dem Vorstande der

Holzarbeiter mit der Leitung des Metallarbeiterverbandes hervorgeht, hat die Frage der Gebietsbegrenzung zwischen den einzelnen Organisationen auch trotz der Konferenz der Zentralvorstände nicht an Strittigkeit verloren. Es handelt sich in diesem Falle um Wobellitzscher, welche in einer Stadt dem Metallarbeiterverbände beigetreten sind bzw. von Funktionären des letztern zum Uebertritte in die Organisation der Holzarbeiter veranlaßt sein sollen. Der Metallarbeiterverband meint, daß bei dem Zusammenarbeiten von so vielen Verufen in den Betrieben der Metallindustrie es den einzelnen Berufsgeossen nicht verwehrt werden kann, sich der ihnen zuzugewandten Organisation anzuschließen, daß aber jede Agitation nach dieser Richtung von den Vertrauensleuten zu unterbleiben habe. Wir haben schon in der vorigen Ueberischt bemerkt, daß die auf der genannten Konferenz etwas präzisier gefaßte Bestimmung betreffs der Organisationsangehörigkeit in gemischten Betrieben auch noch keine wirkliche Klärung gebracht hat, glaubten allerdings nicht, daß so schnell wieder Differenzpunkte und obendrein bei solchen Organisationen wie diesen beiden sich einstellen könnten. — Die

Steinfeger sollen mit einem Male der Glückseligkeit zugeführt werden. Das Unternehmertum dieses Gewerbes, organisiert im Innungsverbände, will diese schöne und große Tat vollbringen und das soll geschehen mit einer „Vereinigung für das deutsche Steinfelegewerbe“, worin eine vollständige Organisation der Unternehmer mit den Arbeitern vorgesehen wird, sogar Lehrlinge sollen einbeschlossen sein und für dieses Berufsparlament wählen können. Die Idee dieses allumfassenden Organisationsprojektes ist folgende: „Diese Genossenschaften sollen Bindemittel sein zur Wiederaufknüpfung des jetzt abgebrochenen Zusammenhanges zwischen den oberen und unteren Klassen des Volkes und sie sollen bekümmert werden durch einen Versicherungsverein sämtlicher deutscher Steinfelegerei-

Betriebsinhaber zur Sicherung ihrer eignen Zukunft wie der aller ihrer Arbeitnehmer. Wie bei den Berufsgenossenschaften müssen sich die Beiträge nach den verdienten Löhnen richten, sowohl beim Arbeiter wie beim Betriebsinhaber. Die erstrebte Tarifgemeinschaft muß als obersten Grundsatz aufstellen, daß alle dem Stande Zugehörigen bis zum Reichsten nach ihrem Vermögen zuzuführen und der Versicherung sich unterwerfen müssen, um bessere Verhältnisse im Steinsegerstande zu schaffen. Die Steinsegermeister wollen also eine ganz aparte Art von Tarifgemeinschaft errichten, bei der aber nach allen vorliegenden Anzeichen weniger ein gedeihliches Zusammenwirken beider Faktoren, das von diesen Unternehmern als so sehr notwendig betont wird, sondern eine Zersplitterung und Niederzwingung der Arbeiterorganisation dieses Gewerbes beabsichtigt wird, wie das aus veröffentlichten Schriftstücken deutlich genug hervorgeht. Die Leitung des Steinsegerverbandes machte deshalb auf der ganzen Linie mobil und forderte die Gesellensauschüsse der Zünfte, welche die Unternehmer allein als kompetent betrachten, auf, keine solchen Verhandlungen mit den einzelnen Zünftevorständen zu pflegen; der Steinsegerverband würde wohl der Schaffung einer Tarifgemeinschaft wie bei den Buchdruckern zustimmen, nicht aber einem zur Vernichtung der Organisation dienenden Projekte. — Die Sachkommission der

Gastwirtsgehilfen wird sich auflösen, weil die übrigen Vereinigungen (Deutscher Kellnerbund und Genfer Verband) sich nicht mehr nach den Beschlüssen des Allgemeinen Sachkongresses von 1900 richten, überhaupt die Interessen der Gehilfen nicht vertreten. — Der im Herbst 1902 gegründete Verband der

Hoteldiener hat eine sich auf 1391 Personen in 68 Orten erstreckende Statistik aufgenommen. 540 Personen bekommen überhaupt keinen Lohn; von 305, die einen bestimmten Lohn erhalten, verdienen 8 Personen einen Monatslohn von 3 bis 5 Mk., 68 bis 10 Mk., 38 bis 20 Mk., 74 bis 30 Mk., 37 bis 40 Mk., 17 bis 50 Mk., 7 bis 75 Mk., 4 bis 100 Mk. und einer 120 Mk. Von den 450 Hoteldienern ohne Lohn, deren einzige Einnahme das Trinkgeld bildet, müssen 231 aus ihren Einkünften sogar noch Abgaben entrichten, die für 27 unter 10 Mk., für 67 bis 15 bis 20 Mk., für 52 25 bis 30 Mk., für 51 40 bis 50 Mk., für 9 50 bis 100 Mk., für 1 sogar 195 Mk. pro Monat und für 1 30 Prozent des Trinkgeldes betragen. Aus diesen Abgaben werden unterschiedenweise die Löhne des Ausschüß- und Küchenpersonals bestritten. Der Zentralrat der

Städtisch-Dundorfer Gewerkschaft richtete an die Gewerkschaften einen Aufruf, Normaltarife für die einzelnen Berufe aufzustellen bzw. solche in Gemeinschaft mit anderen Organisationen und mit den Vertretern der Arbeitgeber vorzubereiten. Wenn solche Tarife von anderer Seite angeregt werden, sollen sich die Gewerkschaften daran beteiligen und als gleichberechtigter Kontrahent auftreten, auch in den Schlichtungskommissionen müßten die Gewerkschaften Sitz und Stimme haben. Für den Fall einseitigen oder feindseligen Vorgehens anderer Organisationen sollen die Städtisch-Dundorfer selbständig handeln; dem Ausdruck von Arbeitskonflikten sei so lange und so energig wie möglich entgegenzutreten und „ohne sich schwächlich mitreißen zu lassen, nur nach ernster Prüfung, im Falle der Gerechtigkeit und Notwendigkeit, ein Streik gut zu heißen und zu unterstützen.“ Man kann gespannt sein, welche Folgen dieser Appell nach den Vorgängen des Jahres 1903 in der Praxis zeitigen wird. — Mitte November fand in Berlin die Grundsteinlegung zu dem Verbandsgebäude statt. — Die Frage einer täglichen Gewerksvereinszeitung wird jetzt wieder sehr eingehend erörtert. Die Ansichten divergieren aber sehr; die einen wollen ein Blatt für das ganze Reich, andere provinzielle und lokale Tageszeitungen, dritte überhaupt keine Veränderung des jetzigen Zustandes. Die Geldfrage wird doch wohl mit diesen frommen Wünschen einmal endgültig aufzuräumen? Zum Schluß des Jahres hat es noch einen mächtigen Sturm gegeben;

Erkelzen, der Führer der sogenannten Düsseldorf Richtung, ist nämlich aus dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter ausgeschlossen worden. Die Düsseldorf Richtung sollen den auf dem Verbandstage in Köln geschlossenen Frieden nicht gehalten, besonders Erkelzen in seinem „Gewerksvereinsboten“ gegen die einzelnen Generalräte und die Berliner Zentralleitung weiter losgelegt haben. Den äußern Anlaß bot die Forderung von vier besoldeten Agitationsleitern für den Gewerksverein der Maschinenbauer, die von dessen Leitung aus finanziellen Gründen abgelehnt ist. Diese Ablehnung hat nun Erkelzen mit einigen sätzigen Worten gegen den Generalrat quittiert, worauf sein Ausschluß vorgenommen wurde. Man hat E. aber zuvor nicht noch einmal Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben, im Gegenteil diesem zu einem Vortrage in Magdeburg (der lange Zeit zuvor perfekt war) als einem Nichtmitglied — obwohl E. noch keine offizielle Mitteilung seines Ausschlusses zugegangen — das Wort nicht verstattet. Es hat dann später eine Sitzung in Berlin und eine Konferenz in Düsseldorf selbst stattgefunden, ohne daß eine Verständigung erzielt wurde. Man braucht schließlich kein Prophet zu sein, um zu sagen, daß durch diese Maßnahme die Düsseldorf Richtung nicht geschwächt, sondern nur noch gestärkt worden ist und daß es nunmehr wohl zu einer vollständigen Loslösung einzelner Gruppen kommen wird. Auch bei den **Christlichen Gewerkschaften** bereiten sich ähnliche Dinge vor. Im Siegerlande hat sich eine Vereinigung

gebildet, die den Zweck verfolgt, die Arbeiter des dortigen Bezirks von dem Gewerksvereine der christlichen Bergleute in Alteneßener wieder abzutrennen und eine neue Vereinigung zu gründen. An der Spitze dieser Bestrebungen steht der als Rechtsschutzbeamte vom Alteneßener Verbands angestellte und von diesem besoldete Arbeitersekretär Wilh. Zwißchen der Führern der Opposition und dem Leiter des Alteneßener Verbandes, August Bruff, ist es in einer Versammlung in Besdorf zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. Bruff hat sich nun an die Ausschüßmitglieder in einem längeren Rundschreiben gewandt, worin er auffordert, dem Alteneßener Verbands treu zu bleiben und den Ausschluß der Führer der Opposition anzukündigen. km.

Korrespondenzen.

Hamburg. Am 28. Dezember beschloß der hiesige Schriftgießerverein in einer gut besuchten außerordentlichen Versammlung für die freitenden Leipziger Kollegen (zurückgehend vom 24. Dezember ab), eine Extrasteuer von 50 Pf. von Mitgliedern, die bis zum Minimum, 1 Mk. von solchen, die über Minimum verdienen, zu erheben. Die Hilfsarbeiter werden zu dieser Extrasteuer ebenfalls herangezogen. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, in welcher den Leipziger Kollegen die Sympathien der Hamburger ausgedrückt und zum Festhalten an den Forderungen aufgefordert wird.

Schwednitz i. Schl. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erhalte ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung: In Nr. 145 des „Corr.“, welche mir erst jetzt zu Gesicht kam, wird von Ihrem Berichterstatter aus Reichsbach behauptet, daß in allen Druckereien hier selbst tarifwidrige Zustände herrschen. Das ist nicht wahr in bezug auf die Buchdruckerei von H. Reize. Die Bezahlung ist weit über Tarif, die Arbeitszeit ist eine neunstündige und die Lehrlingszahl entspricht dem Tarife. E. Albrecht. (Die Herren Gutenberg-Bündler haben bekanntlich immer etwas zu berichten, wenn um Spaltenbreite eine Neubeurteilung nicht zutrifft. Den Wert solcher „Berichtigungen“ werden daher unsere Leser stets richtig zu würdigen wissen. Die Red.)

Stuttgart. In der Versammlung des Vereins der Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter usw. erstattete der Vorsitzende eingangs derselben Bericht über die Leipziger Bewegung, das Verhalten der dortigen Prinzipale einer scharfen Kritik unterziehend. Die Ausführungen des Referenten fanden allgemeine Zustimmung und wurde der Vorstand beauftragt, den Leipziger Kollegen den Ausdruck unserer vollsten Sympathie und Hilfsbereitschaft zu übermitteln. Der von der Zentralkommission ausgedruckten Extrasteuer wurde die Zustimmung der Versammlung erteilt.

Bermelskirchen (Bez. Barmen). Die Einführung der Sechsmaschine bei der Firma Wilh. KENZLER, welche Druckerei vor drei Jahren durch Kauf in den Besitz des Hofrates Hugo Dindelsberg, früheren Verlegers der „Deutschen Krieger-Wochenzeitung“, Schriftstellers Leutnants a. D., Ehrenmitgliedes einiger Duzend Krieger- sowie anderer patriotischer Vereine, übergegangen ist, hat hier Verhältnisse geschaffen, die jeder Beschreibung spotten. Die durch Aufstellung der Sechsmaschine bedingte Entlassung von Sechern sollte die ältesten verheirateten Arbeiter der Firma, die Kollegen Thies und Bickardt, 20 bzw. 19 Jahre dort tätig, treffen; man wollte die beiden so lange noch beschäftigen, bis alles klappte, d. h. alles aufgeräumt war, der Maschinenseger ausgebildet ist usw., dann sollten die beiden vorgenannten Kollegen mit Frau und Kindern auf die Straße gesetzt werden. Nun beschäftigt die Firma auch noch zwei Kollegen zur Ausschilfe sowie zwei Nachkollegen namens Fritz Koll und Aug. Bornefeld. Die beiden letztgenannten waren von jeher den Bestrebungen unserer Organisation hinderlich im Wege, sie handelten stets nach bestimmten Mustern: „Wir wollen dort unten, wo wir nicht gesetzt haben.“ Diesem Grundsatze haben beide stets gehuldigt und werden es auch ferner so halten. Es liegt auf der Hand, daß es sich bei der Kündigung unserer Kollegen um ein Vorgehen gegen den Verband handelt. Das erhellt u. a. auch aus folgendem: Als vor zwei Jahren Kollege Thies wegen Einführung des Neunstundentages bei der Firma vorstellig wurde, war das erste, was ihm im nächsten Leutnantsjargon an den Kopf geschleudert wurde: „Na, wieder mal 'ne Erpressung? Der sozialdemokratische Verband Deutscher Buchdrucker hat schon mandem Prinzipale den Hals gebrochen.“ Es bedarf keines weiteren Kommentars, die Gesinnung dieses „tariftreuen“ Chefs weiter zu beleuchten. Der Chef hatte ganz genau kalkuliert: „Wilde ich ein Nichtmitglied an der Sechsmaschine aus, brauche ich nicht zu befürchten, daß er mich mit der tariflichen Lohnliste belästigt. Ich schmeiße die Mitglieder Thies und Bickardt zum Tempel hinaus, die beiden Ausschüßmitglieder müssen sowieso in den nächsten Tagen aufhören, dann habe ich mit diesem lästigen Verbands und dessen ewigen „Vorgeleien“ nichts mehr zu schaffen und kann in Ruhe meinen Koffel bauen!“ Jawohl, Herr Hofrat! Es ist an der Zeit, daß Ihnen gezeigt wird, daß es noch einen andern, stärkeren Faktor gibt, mit dem Sie zu rechnen haben, daß unser Verband auch noch ein Wörtchen mitzureden hat. Da das Verhalten der Firma einer Maßregelung der beiden ältesten Arbeiter gleichkommt, haben sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme des Faktors Hofstetter, der in der ganzen Sache ebenfalls eine „würdige“ Rolle spielt, am 2. Januar die Kündigung eingereicht. Fürwahr ein echtes Beispiel treuer

Kollegialität und Einmütigkeit, an dem sich viele Kollegen ein Beispiel nehmen können! Es mag auch noch erwähnt werden, daß eine vom Bezirksvorsitzenden Kintau, der am 1. Januar hier weilte, nachgesuchte Unterredung zwecks Vermittelung mit der Firma rundweg abgelehnt wurde. Diese Zeiten mögen dazu beitragen, die Kollegen vor etwaigen Konditionsangeboten zu warnen.

Rundschau.

Zum Schriftgießerstreik in Leipzig. Die Situation für die freitenden Schriftgießerei-Arbeiter und Arbeiterinnen verschlechtert sich fortgesetzt. Wiederum hat, um die Niederlage der Gehilfen zu beschleunigen, eine Firma die Forderungen derselben bewilligt, und zwar die Firma Hoffmeister. Am 7. Januar haben die Gehilfen dort die Arbeit wieder aufgenommen.

Weitere Extrasteuern für die Grimmitzschauer Streikende und Ausschüßmitglieder: Mitgliedschaft Chemnitz (freiwillig, von 20 bis 100 Pf.), Ortsverein Beuthen (10 Pf.), Ortsverein Neu-Babelsberg (20 Pf.), Ortsverein Verdau (freiwillig), Mitgliedschaft Neumünster (20 Pf.), Mitgliedschaft Glogau (freiwillig), Ortsverein Minden i. B. (10 Pf.), Ortsverein Mülheim a. d. Ruhr 20 Pf., Ortsverein Melle (10 Pf.), Ortsverein Rattenow (20 Pf.). — Die Mitgliedschaft Nürnberg bewilligte (neben ratenweiser Unterstützung der Grimmitzschauer Weber) 200 Mk. für die Leipziger Gießer und die ausgeschüperten Töpler.

Die in Nr. 1 gebrachte Notiz über den Ausstand der buchgewerblichen Arbeiter im Kanton Tessin ergänsen wir heute mit der Mitteilung, daß im ganzen 160 Personen an diesem Streik beteiligt sind.

Arbeiterjubiläum. Bei der Firma M. Lehberger & Co. in Rüdelsheim bei Frankfurt a. M. begeht am 15. Januar der Faktor Siegmund Jonas den Geburtstag seiner vor 50 Jahren in dieser Druckerei begonnenen Tätigkeit.

Tarifreformer am Werke! Wir haben bereits im Sommer v. J. die Aufmerksamkeit der Buchdrucker-Gesellschaft auf den „Verein der Buchdruckerbesitzer des Regierungsbezirks Magdeburg“ gelenkt, einer Vereinigung von Provinzprinzipalen, die sich alle Quartale in Magdeburg ein Stellbildein gibt, um in der alten Elbestadt über Wohl und Wehe der Provinzdrucker zu beraten. Diese an sich sehr löbliche Betätigung wird zumeist aber nach der Richtung praktiziert, wie und womit man der gewerblichen Ordnung am besten ein Bein stellen kann; die Herren sind nämlich fast allzumal arge Lehrlingszüchter, namentlich die gegen jede Bezahlung wie gegen jede Bezahlung hart gequälten Schönbecker Prinzipale. Was ist gerade gegen diese letztgenannten in den vergangenen 15 Jahren nicht schon alles unternommen! Alle Behörden und alle Instanzen sind in Bewegung gesetzt und namentlich hat auch die Leitung der Magdeburger Prinzipale den Herren böse in die Suppe gespuckt, so daß es wenigstens schon dahin gekommen ist, daß in den vier Schönbecker Druckereien jetzt „nur“ 22 Lehrlinge über die Lehrlingskala gehalten werden. Die maßgebenden Instanzen haben sich angesichts der fortgesetzten Bestürmungen von Magdeburg aus nun endlich zu einem entscheidenden Eingreifen aufgerafft, der Magistrat in Schönbeck hat nämlich den dortigen Druckereibesitzer aufgegeben, bis zum 1. April 1904 die Zahl der Lehrlinge mit der Stala des Tarifes in Einklang zu bringen, andernfalls Bestrafung eintrete. Die Bombe schlug natürlich ein! Nachdem der Verein der Provinzdrucker sich schon in seiner letzten Hauptversammlung mit dieser drohenden Gefahr beschäftigt hat, er nunmehr an alle Getreuen auf dem Lande einen Sammelruf gerichtet, welcher auf einem recht ungewöhnlichen Wege auch in unsere Hände gelangte. Es ist dies ein klassisches Dokument ländlicher Unternehmervandalistik. Die Handwerkskammer in Magdeburg (welche unsere Lehrlingskala offiziell anerkannt hat) und die dortige Buchdruckerunion sind natürlich die bösen treibenden Kräfte, welche so gar kein Verständnis für die geschäftlichen Nöten der armen Schönbecker Drucker haben. Dem Schönbecker Magistrat ist also untertänigst vorgestellt, daß in so kurzer Frist der Verfügung nicht nachgekommen werden könne (obwohl schon vor drei Jahren die erste antilige Warnung erging!), dann sollen „Druckereien in Städten bis zu 25 000 Einwohnern überhaupt nicht in der Lage sein, die Lehrlingskala des Tarifes anzuerkennen. Diese Anerkennung würde gleichbedeutend sein mit dem Ruine der betreffenden Kollegen“. Die Herren wollen aber der Einführung geregelter Zustände doch nicht ganz abhold sein und so soll denn gemeinsam eine Stala der Lehrlingszahl festzustellen versucht werden — „natürlich auf andrer Grundlage“. Durch geschlossenes Vorgehen nur könne die Durchdringung „einer andern, für uns möglichen Stala“ ermöglicht werden und dann würde man auch zu besseren Druckpreisen gelangen. Auf einem Fragebogen sollen nunmehr die Herren sieben Fragen zu dem geschilderten Zwecke beantworten: so soll jeder angeben, welche Stala der Wunsch seines Herzens wäre, wieviel Jahre „Karranzzeit“ bis zur Einführung der Stala für notwendig erachtet werden und die Zahl der Lehrlinge soll ohne Trennung nach Sechern und Druckern erfolgen, „weil dieselbe in den meisten Druckereien nicht durchführbar ist“ Wir wünschen und hoffen zuversichtlich, daß das Treiben

dieser Tarifreformer, die sehr wichtig befürchten, daß ein solches Donnerwetter jeden Tag auch auf andere sündige Häupter herniederfahren kann, jetzt von allen in Betracht kommenden Seiten gründlich verurteilt wird, nun heißt es nochmals kräftig einfeilen. Genanntem Vereine empfehlen wir uns darum mit den besten Wünschen auf vollständiges Mißlingen seines netten Planes, gleichfalls mit einem „Gott grüß die Kunst!“

Trotz uners fast läudlichen Tarifkommentars gibt es unter der Kollegenzahl noch immer etwelche, die den Tarif nach eigenem Ermessen kommentieren möchten; so ein Kommentator hat jetzt in Rathenow wieder einen Meißler erlebt, den man nach Lage der Sache als selbstverständlich bezeichnen muß. Ein Sekertollege verlagte nämlich seinen ehemaligen Prinzipal auf eine Entscheidung von 47,30 Mk. wegen vorzeitiger Entlassung vor dem dortigen Gewerbegericht. Der Sachverhalt ist folgender: Kläger war gekündigt worden und verlangte vom Faktor jener Druckerei an einem Abend einen einstündigen Urlaub. Diesem Ersuchen wurde insofern stattgegeben, als er wohl diese Erlaubnis zum Zwecke des Konditionsstudiums erhielt, zu irgend einem andern Vorhaben müsse er aber die Erlaubnis des Chefs einholen. Die Auskunft darüber, zu welchem Zwecke er beurlaubt sein wolle, hat Kläger indessen verweigert, er ist vielmehr ohne Erlaubnis fortgegangen und als er am Montag morgen vom Chef gefragt wurde, ob er sich Stellung gesucht habe, gab er zur Antwort: „Das habe ich nicht nötig, Ihnen zu sagen!“ Daraufhin wurde er sofort entlassen. Vor dem Gewerbegericht sollte Kläger nun beweisen, daß er in der fraglichen Zeit sich um eine andere Stelle bemüht habe. Er lehnte jedoch diesen Nachweis ab, weil er sich darauf versteifte, er habe während der Kündigungsfrist nach dem Buchdruckerart das Recht, abends eine Stunde früher zu gehen, ohne es nötig zu haben, Auskunft darüber zu geben, wozu er diese Zeit benutzt habe. Dieser Weigerung wegen wies ihn das Gewerbegericht mit seiner Klage kostenpflichtig ab, weil es der Meinung war, daß Kläger mindestens dem Gewerbegericht den Nachweis darüber schuldig sei, daß er die aus dem Geschäft fortgebliebene Stunde zum Arbeitstudium verwandt habe, wozu er dieselbe nach dem Tarife nur zu beanspruchen habe. Das Gewerbegericht hat durchaus richtig entschieden, die auf Grund des § 38 des Tarifes zu beanspruchende eine Stunde darf nur zum Aufsuchen von anderweitiger Kondition verwandt werden. Im Kommentar (Seite 125) heißt es sogar noch ausdrücklich in einer Entscheidung des Tarif-Amtes vom Jahre 1902: „Vornehmlich ist hierbei auf Städte mit einer größeren Anzahl Druckereien Rücksicht genommen worden und es würde deshalb nicht dem Willen des Tarif-Ausschusses entsprechen, wenn in einer kleinen Stadt mit zwei bis drei Druckereien ein Gehilfe während der Kündigungszeit täglich sich eine Stunde beurlaubt, angeblich, um sich nach Kondition umzuschauen. Auch wird sich dieses Umfragen nach Kondition in jenen Städten erübrigen, in denen Tarif-Arbeitsnachweise erichtet sind und wird demnach von dieser tariflichen Vergünstigung gütlichseitig stets nur den örtlichen Verhältnissen entsprechend Gebrauch zu machen sein.“ Man sollte gar nicht glauben, daß Kollegen entgegen dem so klaren Wortlaute hierüber einen eignen Standpunkt vertreten zu können glauben. Möge daher dieser Fall zur Klärung und Lehre dienen.

Mit dem 1. Januar d. J. hat der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften seine Tätigkeit aufgenommen; bis jetzt sind etwas über 30 Einzelvereine angeschlossen. Adresse für Zuschriften: Georg Erler, Berlin SO 36, Maybachufer 24.

Den Angehörigen der vervielfältigenden Gewerbe in Stuttgart dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß dieser Tage in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums eine Ausstellung von Buchtiteln aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1900 stattfindet, die ein ungefähres Bild der historischen Entwicklung des Buchtitels bieten dürfte. Diese Ausstellung wird voraussichtlich bis Ende Januar dauern und wird Dienstags und Freitags abends 8 Uhr bei freiem Eintritte geöffnet sein.

In Dessau hat sich eine Produktivgenossenschaft „Arbeiterdruckerei“ gegründet, welche die Herstellung von Druckfachen „bei Zahlung mindestens tarifmäßiger Löhne und Innehaltung mindestens tarifmäßiger Arbeitszeit, aber einer Kapitalverzinsung von höchstens 4 Proz.“ betreiben will. Der Geschäftsanteil beträgt nur 10 Mk., bis jetzt sind 163 gezeichnet. Das „Volksblatt für Anhalt“ wird nach Ablauf des gegenwärtigen Druckvertrages ebenfalls in dieser Genossenschaftsdruckerei hergestellt werden. Zum Geschäftsführer wurde unser Kollege Deist gewählt, welcher seit 1. Oktober v. J. in gleicher Eigenschaft am „Volksblatt für Anhalt“ tätig ist.

Das in Spandau erschienene sozialdemokratische Wochenblatt „Die Laterne“ ist infolge finanzieller Schwierigkeiten eingegangen.

Eine neue volkswirtschaftliche und finanzielle Wochenschrift gibt der vor, auf und nach dem Dressener Parteitag vielgenannte Handelsredakteur Georg Bernhardt unter dem Titel „Blutius“ seit dem 1. Januar d. J. heraus.

Ein amtliches Verkündigungsblatt soll in Baden für jeden Kreis auf Kosten der Staatskasse erscheinen, wenn es nach dem Antrage des Abgeordneten Fehrenbach ginge. Diese Kreisblätter sollen keinen redaktionellen Inhalt, sondern nur amtliche Bekanntmachungen

enthalten. Das Publikum wird sich für diese interessante Lektüre höchstens bedanken.

Daß der Nachdruck von Inseraten strafbar ist, hat eine bis vor das preussische Kammergericht gebrachte Sache wieder denen bewiesen, die das noch immer nicht glauben wollen. Im vorliegenden Falle hatte ein Herausgeber aus einer andern Zeitung 50 Inseraten nachgedruckt und war dieserhalb von seinem Konkurrenten des unlauteren Wettbewerbes beklagt. Das Schöffengericht erblinde in dieser Handlungsweise die Vorspiegelung, die Anzeigen seien dem Beklagten zur Veröffentlichung von dem Interessenten wirklich zugegangen; es liege also unlauterer Wettbewerb vor und könne deshalb Unterlassung und Schadenersatz verlangt werden. Landgericht und Kammergericht schlossen sich dieser Entscheidung an.

Sonderbarer Grund. Der Besitzer des „Kempener Anzeiger“ ließ sich einmal wöchentlich in typographischer geradezu wunderbarer Ausstattung erscheinendes Weltblatt am 1. Januar eingehen und zwar „lediglich nur überhäufte Arbeiten wegen“ in seiner Buchdruckerei, so daß er nunmehr allen an sich gestellten Anforderungen glaubt gerecht werden zu können. Besser wäre es schon, der gute Mann machte auch seine Bude zu, zudem die von ihm gleichfalls betriebene Pelzwarenhandlung doch auch Anforderungen an ihn stellen dürfte.

Einen bösen Bären band vor einiger Zeit der „General-Anzeiger für die Kemter Wanne und Eidel“ seinen verehrten Lesern auf. Es war nämlich an dem Gasmotor ein Defekt entstanden, der angeblich so schwer zu beheben war, daß fünf Monteure acht Tage und Nächte lang im Schweiße ihres Angesichts an dem vertrackten Dinge herumwürgten und die Zeitung infolgedessen nur sehr unpunktlich erscheinen konnte. Wollte man den Herrn Rahrendorf mit diesen Versicherungen ernst nehmen, so könnte man den armen Mann nur bedauern, denn er hätte — schlecht gerednet — für die fünf Monteure 966 Mk. bezahlen müssen. Und nicht nur, daß der Banner General-Anzeiger sich erlaubte, seinen Lesern diesen Kohl vorzubauen, nein, sie wurden auch noch kräftig angefahren: „Nichts ist leichter als zu schimpfen, aber in diesem Augenblicke der Gefahr den mutigen Mann zu zeigen, soll nicht jedermanns vornehmste Tugend sein.“ Ein Sprüchwort sagt ja wohl: Es ist nichts so dumm, es findet doch sein Publikum!

Die älteste Zeitung Deutschlands? Nach einer Mitteilung des „Hannoverschen Courier“ hat ein Herr Fred Abendorn kürzlich in der kgl. Bibliothek in Hannover einen Pergamentband mit zwei vollständigen Jahrgängen einer wirklichen Zeitung aus den Jahren 1609 und 1610 aufgefunden. Diese nunmehr der Bergeseiten entzifferte Zeitung führt den langatmigen Titel „Wojo Relation oder Zeitung Was sich begeben und zugetragen hat / in Deutsch / und Welschland / Spanien / Niederlandt / Engellandt / Franckreich / Ungern / Osterreich / Schweden / Polen / und in allen Provinzen / in Ost- und Westindien etc.“ Dieser lange Titel nimmt die ganze erste Seite des in Quartformat erschienenen Blattes ein, so daß nur drei Seiten für den übrigen Text verbleiben. Der Erscheinungsort des Blattes ist leider nicht angegeben, als solcher wird jedoch Augsburg vermutet, ebenso mutmaßt man, daß der Wiso eine Fortsetzung jener Zeitung ist, welche sich mit den Jahrgängen von 1568 bis 1604 im Besitze der kaiserlichen Bibliothek in Wien befindet.

Auch ein Injektionsauftrag! Ein Bauer des Dorfes Petrowka bei Pruskal richtete an den Polizeichef des Kreises folgendes Gesuch: „Ich habe die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren ergebnis zu bitten, in den Zeitungen die Bekanntmachung zu erlassen, daß ich im Dorfe Petrowka meine 20jährige Frau und zwei Ferkel verkaufe — alles zusammen für 25 Rubel. Meine Frau ist sehr hübsch, eine tüchtige Wirtin, aber launisch und boshaft, die Ferkel sind gut ernährt. Auf Wunsch bin ich bereit, meine Frau und die Ferkel gegen Nachnahme zu versenden.“ Der Mann des Gesuches besah sich diesen sonderbaren Heiligen erst einmal in der Nähe, aber er besand ihn geistig völlig intakt und schließlich sah auch das herbeigerufene, mit den Ferkeln auf eine Rangstufe gestellte Gespons des Bauern an dem Verlangen einer solchen öffentlichen Ausbietung nichts absonderliches!

Das Reichs-Arbeitsblatt bringt in Nr. 9 und 10 einen Aufsatz „Die Hilfsorganisation im Buchdruckergerber“ nach der vom Internationalen Buchdruckersekretariate herausgegebenen Zusammenstellung, das Ergebnis über die Erhebung in den gewerblichen Führerwerksbetrieben und die Ausführungsbestimmungen zum Kinderbeschutze im Wortlaute.

Bei der Reichstagserversammlung am 22. sächsischen Wahlkreise Reichenbach-Auerbach wurde der Buchhändler Wolf Hoffmann (Soz.) in Berlin mit großer Mehrheit gewählt. Das Mandat für diesen Kreis war bekanntlich durch das Abbleben des sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Hoffmann erledigt.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, jene schon seit längerer Zeit putende Gründung einer buntgestaltigen Gesellschaft angeblicher Volkserlöser, hat nunmehr ihren Werberuf über ganz Deutschland erklingen lassen, auch Handwerker und Handarbeiter will sie zur Mitarbeit für ihre Ziele heranziehen; die Gesellschaft ist ja billig, kostet für ganz gewöhnliche Europäer nur 1 deutsche Reichsmark jährlich. Der Bund der 25 Volkserlöser erklärt die Notwendigkeit seines Vorgehens u. a. mit den schweren Gefährdungen, denen unser Wirtschaftsleben durch den Terrorismus der sozialdemokratischen Organisation in täglich steigendem Maße ausgesetzt ist.“ Wir

kennen diese Weise und kennen den Text und kennen auch die Verfasser.

Die Dresdener Antischaupmannschaft hat Vorschriften über die Beschaffenheit von öffentlichen Versammlungsräumen und das Verhalten der Versammlungsteilnehmer erlassen, die selbst die Originalität feierlicher sächsischer Versammlungsfreiheit mit Glanz aus dem Felde schlagen.

Weibliche Assistenten bei den Gewerbeinspektionen gibt es zurzeit in Preußen 3, Hessen 2, Bayern 2, Baden 1, Hamburg 1, Meuß j. L. 1, Württemberg 1, Altenburg 1, Bremen 1, Weimar 1, Koburg-Gotha 1, in Sachsen 4 Vertrauenspersonen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Danzig erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1142 Stimmen, die Christlichen brachten es auf 684.

Das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat ist bis zum 31. Dezember 1915 erneuert worden, nur die Gewerkschaft „Freie Vogel und Unverhofft“ und die fiskalischen Betriebe verblieben außerhalb des Ringes, doch wird von einem späteren Anschlusse der letzteren gesprochen. Die vereinigten Bechen (wozu auch die Mansfelder Kupferbauende Gewerkschaft zählt) weisen eine Gesamtbeteiligung von 77840640 Tonnen auf; das Volk wird die Macht dieser gewaltigen Betriebsorganisation ja zu spüren bekommen.

Die Produktionseinschränkung des Kohlsyndikats ist für den Januar auf 18 Proz. festgesetzt gegen 12 Proz. im Dezember.

Die Zahl der Steuerpflichtigen in Preußen im Jahre 1903 hat gegen 1902 um 3,6 Proz. zugenommen, ist nämlich von 3762047 auf 3897782 gestiegen. Das steuerpflichtige Reineinkommen wie auch der Ertrag der Einkommensteuer sind dagegen gesunken; letztere von 188837843 Mk. auf 186358311 Mk., was einem Weniger von 1,3 Proz. gleichkame. Die Zahl der steuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften hat zwar um 72 gleich 2,7 Proz. abgenommen, deren gesamtes steuerbares Einkommen und die auf sie veranlagte Steuer summe sind jedoch um fast ein Fünftel gestiegen.

Revanche der Agrarier. In Nr. 150 v. J. berichteten wir von einem Appelle des Obermeisters der Mühdener Metzger an seine Innungsgenossen, mit der Fleischverteuerung Einhalt zu tun und die Preise den Notierungen des Viehmarktes anzupassen. Nun kommen auch die heffischen Bauernbündler und wollen die Schlichter sogar im Parlamente angreifen, damit das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen den Einkaufs- und Verkaufspreisen des Schweinefleisches halbmöglichst beseitigt werde. Die Fernhaltung des Verdachtes der Mittäterschaft an der jetzigen Preistreiber der heffischen Schlichter ist seitens der Bauernbündler eine so auffällige, daß man über den Gedanken an etwaige frühere Kompaniegeschäfte ganz und gar die Anerkennung über dieses gegenwärtige Verhalten vergißt.

Eine nicht gerade schmeichelhafte Charakteristik der Mittelklassen zwischen Personal und Unternehmer brachte wieder ein in Birkesdorf (Kr. Düren) sich zugetragenem Vorgang. Der Chef einer größeren Fabrik sah sich nämlich zu folgendem Anschlage veranlaßt: „Zur Wahrung der Unabhängigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen wünsche ich, daß bei den in der Fabrik angestellten Meistern keine Waren gekauft werden. Sollte in dieser Beziehung ein Druck auf die Arbeiter ausgeübt werden, so bitte ich, dieses der Fabrikleitung sofort anzuzeigen.“ In diesem Falle hat ein Unternehmer mit kräftiger Hand eingegriffen, wer aber weiß es nicht, daß auch sonst der Arbeiter, die Arbeiterin der Gnade so eines selbstherrlichen Meisters, Geschäftsleiters und wie diese Personen alle heißen mögen, vollständig ausgeliefert ist und daß die Arbeitgeber selten von einem andern Angestellten Rede und Aufklärung hören wollen.

Eine fette Fründe bietet der Kirchenvorstand in Vorstadt Alauen in der dortigen „Allgemeinen Zeitung“ aus: „Bei der Pfarramtsrepetition hier soll ein Kopist mit monatlich 25 Mk. Gehalt eingestellt werden. Bewerber, welche bereits mit Erfolg in Expeditionen gearbeitet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis spätestens 16. Januar 1904 hier einzureichen.“ Ein Bibelpruch lautet bekanntlich: „Du sollst dem Ochsen, der da brüht, das Maul nicht verbinden.“

Auf dem Zeihwerke in Jena ist es in letzter Zeit zu Fraktionen gekommen. 65 Optiker wurden wegen Ueberproduktion entlassen. Der Arbeiterausschuß demissionierte und die Gewinnbeteiligung blieb zum erstenmale auf dem Papiere stehen. Der neuernannte Leiter der Personal- und Wohlfahrtsabteilung Dr. Förh goß zudem durch einige unvorsichtige Äußerungen Öl in das Feuer, so daß die Stimmung gar nicht zu dem von dem zurückgetretenen Professor Abbe geschaffenen schönen Bilde passen wollte. Nun ist auch Dr. Förh seines Postens überdrüssig geworden, Röhren wird die Stätte seines künftigen Wirkens sein.

Die Relief-, Buntdruck- und Golddruckgraveure in Berlin sind erneut in Differenzen mit ihren Arbeitgebern geraten wegen der Arbeitszeit. — Die Absperrung der Töpfer ist nunmehr beendet, nachdem auch in Fürstentum eine für die beteiligten Arbeiter erfolgreiche Einigung zustande gekommen ist. Die Verhandlungen fanden zwischen den beiderseitigen Vertretern statt, so daß damit auch der Töpferverband, welcher bekanntlich zur Strecke gebracht werden sollte, anerkannt wurde.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 3. — Sonnabend den 9. Januar 1904.

Gestorben.

In Berlin am 3. Dezember der Seher Hermann Brest, 34 Jahre alt — Lungenschwindlicht; am 9. Dezember der frühere Faktor L. Sabin, 85 Jahre alt; am 23. Dezember der Seher Friedrich Buchwald, 21 Jahre alt — Lungenschwindlicht; am 29. Dezember der Seher Rudolf Breilich, 22 Jahre alt — Lungenschwindlicht; am 30. Dezember der Seher Fr. Streckert, 58 Jahre alt — durch Erschießen aus Lebensüberdruß; der Buchdruckereibesitzer Adolf Strauß (i. Fa. Kroll & Strauß), 67 Jahre alt.

In Davenport (W. St. v. A.) der Buchdruckereibesitzer Henry Lischer aus Weingarten (Pfalz), 75 Jahre alt. In Einsiedeln (Schweiz) der Faktor Adolph Lienert, 36 Jahre alt.

In Erfurt am 22. Dezember der Buchdruckereibesitzer Georg Adam Brodmann, 71 Jahre alt.

In Frankfurt a. O. am 1. Januar der Buchdruckereibesitzer Eugen Trowitsch von da, 50 Jahre alt — an den Folgen einer Operation.

In Hamburg am 5. Januar der Seher J. F. E. Schmidt von da, 63 Jahre alt — Herzleiden.

In Hainau i. Schl. am 3. Januar der frühere Buchdruckereibesitzer Karl Oswald Raupbach aus Greiffenberg, 74 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Karlsbad am 25. Dezember der Seher Josef Schwager, 43 Jahre alt — Gehirnschlag. In Königsberg i. Pr. am 29. Dezember der Metteur Hermann Wöcklein, 76 Jahre alt.

In New Orleans am 8. Dezember der Buchdruckereibesitzer Jakob Haßinger aus Reßborn bei Kirchheimbolanden, 75 Jahre alt.

In Nürnberg am 28. Dezember der Seher Franz Helmer aus Hamm, 28 Jahre alt — Selbstmord durch Erschießen.

In Wien am 22. Dezember der Seher Viktor Marasca, 21 Jahre alt.

In Zittau am 30. Dezember der Buchdruckereibesitzer Reinhold Kucharjowsky.

In Züllichau am 20. Dezember der Buchdruckereibesitzer Martin Schulz.

Briefkasten.

F. S. in Berlin: Brief ist Sonnabendabend nach 7 Uhr erst in unsere Hände gelangt, laut Ankunftsstempel 6 bis 7 Uhr nachmittags hier angekommen. Die letzte Nummer war um diese Zeit bereits stereotypiert und zugedruckt. Eine frühere Abwendung der Anzeige hätte sich sehr wohl ermöglichen lassen. Besten Gruß! — D. B. in Bonnord: Vorläufig müssen wir uns in der Diskussion solcher Fragen etwas Zwang auferlegen, sonst wird das Gegenteil des Gewollten erreicht. So ganz Unrecht haben Sie nicht, aber in dieser Beziehung muß sehr vorsichtig vorgegangen werden, sonst wird mehr verdorben als gebessert. Uebrigens kann in dieser Beziehung jeder Kollege an seinem Orte wirken, wo bejahte Uebelstände besonders kraß hervortreten. — B. in Köln: Ob interkonfessionelle oder konfessionelle Gewerkschaften den Vorzug verdienen, diese Frage braucht im „Corr.“ nicht mehr entschieden zu werden. Wenn wir dieses Thema zur Förderung von Parteizwecken in katolischen Zeitungen erörtern finden, so betreffen wir uns an der Diskussion nur dann, wenn es gerade aus irgend welchen Gründen geboten erscheint. Im vorliegenden Falle müssen wir von einem Abdrucke Ihres an sich brauchbaren Artikels absehen. — St. in Nürnberg: 3,25 Mk. — F. S. in Berlin: 13,50 Mk. — U. B. in Hamburg: 3,75 Mk. — J. B. in London: 1,25 Mk. — F. R. in Sterkrade: Wien VII., Seidengasse 17; vierteljährlich 2,60 K. — J.: Wenden Sie sich doch einmal an die Firmen Klinkow oder F. G. Wylus in Leipzig. — Bch.: 3,50 Mk. — Sch. in Wanne: Besten Dank für Sendung. Gatten bis jetzt keine Gelegenheit, auf die Sache einzugehen. Die Druckmuster aus jenem Tempel sind allerdings Karikaturen schlimmster Sorte, die sonst noch gelangten Arbeiten bedeuten aber jedenfalls einen guten Anlauf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5, III.

Für die Ausgesperrten in Crimmitschau gingen bis einschließl. 30. Dezember bei dem Unterzeichneten ferner ein:

Bezirk Bochum Mark: 3,90, Ortsverein Detmold 16,50, Gau Ostpreußen 3. Rate 25, Ortsverein Königsberg 3. Rate 50, Mitgliedschaft Eßlingen 60, Ortsverein Albst 30, Ortsverein Worna 2. Rate 25, die Personale der Buchdruckereien Edler & Krüger 36, Klee 2, Schaper & Ko. 17, Schüller 36, sämtlich in Hannover, Gehilfen der Buchdruckerei P. Wadner in Altwießer 6,40, Bezirksverein Ostfriesland 5, Ortsverein Döbeln 20, Ortsverein Hof i. B. 20, Mitgliedschaft Neudöbeln 11, Ortsverein

Nachen 2. Rate 50, Ortsverein Bromberg 15, Bezirksverein Landau (Pfalz) 8, Ortsverein Bismar i. M. 6, Verbandsmitglieder der freihändlichen Buchdruckerei in Nageburg i. L. 8, Buchdruckerei Hessenland in Stettin 16,30, Gau Mecklenburg-Lübeck 2. Rate 100 und außerdem gesammelt an einem vernünftigen Abende 3,50, Gau Rheinland-Westfalen 50, Ortsverein Königsberg i. Pr. 4. Rate 50, Bezirk Kaiserslautern 3. Rate 20, Ortsverein M.-Glabbach 20, Bezirk Dortmund 4. Rate 50, Ortsverein Nachen 3. Rate 50.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Erzgebirge-Vogtland. Der Drucker Emil Schneider aus Weiskain, welcher plötzlich mit Nerven von Marxneufkirchen abgereist ist, wird ersucht, sich innerhalb 8 Tagen bei Otto Dähnel, Chemnitz, Zahnstraße 7, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Odergau. Die verehrl. Mitglieder werden auf das neue Gaustatut aufmerksam gemacht, da einige Druckorte einem andern Bezirke zugeteilt sind. — Die verehrl. Bezirksvorstände wollen die Jahresberichte bis spätestens 1. Februar einreichen, damit der Bericht rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Zu demselben Termine ist möglichst auch die Dezemberabrechnung zu liefern. In derselben ist auch die Zahl der Druckorte und zwar jeber einzelne mit der Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres anzugeben, da diese Statistik im Jahresberichte Aufnahme finden soll.

Bezirk Nachen. Unre erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. Januar in Nachen statt. Anträge sind bis zum 17. Januar an den Vorsitzenden Andr. Wilms einzureichen. Näheres durch Zirkular.

Bezirk Bremen. Die Adressen des Vorstandes für das Jahr 1904 lauten: Jos. Dijkstra, Westerheide 32, erster Vorsitzender; H. Dähn, Buchstraße 29a, Kassierer; F. Hennies, zweiter Vorsitzender; J. Witte, erster Schriftführer; K. Unger, zweiter Schriftführer; G. Behrens, Elbstraße 94, Reiskasserverwalter.

Bezirk Görtlik. Bezirks- und Ortsvorstand für 1904: Max Deiner, Dresdenerstraße 14, Vorsitzender; Gustav Jahn, Kröllstraße 19, stellvertretender Vorsitzender und Reiskasserverwalter; Max Lindner, Leipzigerstraße 22, Bezirkskassierer; Bernhard Hederich, Schriftführer; Gustav Reichelt, Ortskassierer; W. Schulze, Bibliothekar.

Bezirk Halberstadt. Die verehrl. Ortsvereinsvorsitzenden und Vertrauensleute der einzelnen Druckorte werden dringend ersucht, die Jahresberichte für 1903 sobald wie möglich an den Vorsitzenden Otto Jach in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, pt., einzusenden.

Bezirk Kaiserslautern. Unre diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. Januar, nachmittags punkt 3 Uhr, im Vereinslokale, Bauerei Schud, statt. Anträge sind bis spätestens den 17. Januar an M. Eck, Luferstraße 14, einzureichen. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Barmen. Hiermit wird der Drucker Georg Kreidt aus Barmen, gegenwärtig in Frankfurt a. M. tonditionierend, aufgefordert, das aus der Bibliothek entlehene Buch „Die Technik der bunten Alziden“, nebst 1,50 Mk. Strafgeb., portofrei an den Bibliothekar D. Feinze herself, Hübigerstraße 68, III, einzusenden.

Beuthen (Ob.-Schl.). Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Franz Hadrian, Bismarckstraße 1, Vorsitzender; Max Latt, Schriftführer; Franz Pauly, Hohenzollernstraße 4, Kassierer; Thomas Burmistr, Max Matschinsky, Beißter.

Brandenburg. Der Vorstand des Ortsvereins setzt sich für das neue Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Albert Schulenburg, Kl. Gartenstraße 11, II, Vorsitzender; Robert Friedrich, zweiter Vorsitzender; Wilhelm Jordan, Nikolaistraße 19, II, Kassierer und Reiskasserverwalter; Karl Pech, erster Schriftführer; Richard Schmücker, zweiter Schriftführer und Bibliothekar.

Bromberg. Der Seher Gustav Vertowski (Hauptbuch-Nr. 34900) aus Kolmar i. P. wird aufgefordert, binnen 14 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Düsseldorf. Der Seher Johann Bergen wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Erfurt. Die Drucker Julius Braunschweig aus Eisenach, Willy Wenzel aus Halle a. S. und Wilhelm Bernick aus Erfurt werden hierdurch aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Adresse an E. Sonnenstätt, Auenstraße 30, II, gelangen zu lassen, widrigenfalls der Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

Göttingen. Die Seher Karl Knuth und Wilhelm Nolte, beide aus Hann.-Münden, wollen umgehend ihre Adresse an Alb. Lübecke herself, Reinshäuser Chaussee 24, gelangen lassen. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen beide Kollegen gesl. hierauf aufmerksam machen.

Hamm i. W. In den Vorstand wurden folgende Kollegen wieder bzw. neugewählt: H. Fust, Hofstr. 82, erster Vorsitzender; E. Tusch, zweiter Vorsitzender; W. Böhnstedt, Kassierer; Hanusch, Schriftführer; Jenke, Bibliothekar. — Zum Reiskasserverwalter wurde E. Wedemeyer gewählt; zu Revisoren Frein und Hamann.

Lüdenscheid. Der Vorstand des Ortsvereins setzt sich wie folgt zusammen: Karl Eisfeld, Hofstr. 17, Vorsitzender; Adolf Fröde, Konfordialstraße 35, Kassierer; Wilh. Leichert, Schriftführer; Michael Meyer und Robert Stahmann, Revisoren.

Magdeburg. Verhandlungen mit Herrn Lacker in Magdeburg-Neustadt haben zu einer befriedigenden Regelung der Differenzen geführt und wird hiermit die über seine Druckerei verhängte Sperre aufgehoben.

Melle i. Hann. Für das Jahr 1904 besteht der Vorstand aus den Kollegen: Chr. Eichmann, Inselweg 248, Vorsitzender; Anton Dietrich, Neuegraben 50, Kassierer; August Winnefeld, Schriftführer; H. Windhorst und E. Bretthauer, Revisoren.

Neubabelsberg. Der Vorstand für das Jahr 1904 besteht aus folgenden Kollegen: Paul Kerntopf, Romanes, Turnstraße 6, I, erster Vorsitzender; Julius Hohenhaus, zweiter Vorsitzender; Otto Gendtner, Neendorf, Triftstraße 3, Kassierer; Karl Zweig, Schriftführer; Otto Burmeister, Bibliothekar; Hermann Behlke und Willy Bühlmann, Revisoren.

Neunkirchen (Bez. Trier). Der Vorstand des Ortsvereins besteht für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen: Aug. Caspari, Moltkestraße 14, Vorsitzender; Theodor Wähl, Jägerstraße 9, Kassierer; Jakob Hecht, Schriftführer; A. Stoffel, Revisor.

Nathenow. Der Vorstand für das Jahr 1904 setzt sich wie folgt zusammen: Otto Grele, Habelstraße 3, Vorsitzender; Otto Finkle, Kl. Hagenstraße 2, Kassierer; Ferd. Fritsche, Schriftführer.

Schwelm i. Westf. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht aus folgenden Kollegen: Sctnr. Meier, Kirchplatz, Vorsitzender; Franz Theilen, Kassierer; Wilh. Knaepper, Schriftführer.

Spandau. Der Vorstand des Ortsvereins setzt sich aus nachstehenden Kollegen zusammen: Richard Jandt, Dymarstraße 23, I, erster Vorsitzender; Millradt, zweiter Vorsitzender; Karl Biergott, Jagowstraße 8, Kassierer; Albert Beile, Schriftführer; F. Michaelis, Revisor; M. Riebig, Revisor und Bibliothekar.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nachen der Drucker Bastian Ludwig, geb. in Nachen 1885, ausgel. dal. 1903; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms, Albalberstraße 55.

In Dortmund die Seher 1. Wilhelm Baumeiter, geb. in Dortmund 1883, ausgel. dal. 1900; 2. Hans Klafen, geb. in Dortmund 1885, ausgel. dal. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. Richard Wape, geb. in Dortmund 1874, ausgel. dal. 1894; 4. Friedrich Freitag, geb. in Eßnenau 1861, ausgel. in Limburg a. Lahn 1879; 5. Karl Stein, geb. in Saalfeld a. S. 1876, ausgel. dal. 1895; 6. Julius Bamperrin, geb. in Bismar 1871, ausgel. in Malchin 1888; waren schon Mitglieder. — H. Beder, Riefstraße 5, II.

In Erfurt die Seher 1. Paul Dietrich, geb. in Erfurt 1871, ausgel. dal. 1889; 2. Rudolf Köhler, geb. in Erfurt 1874, ausgel. dal. 1892; waren schon Mitglieder. — In Sondershausen der Drucker Edmund Voigt, geb. in Erfurt 1881, ausgel. dal. 1902; war schon Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Moltkestraße 20.

In Eßen der Seher Hermann Bed, geb. in Staßfurt 1873, ausgel. dal. 1892; war schon Mitglied. — In Welfentkirchen 1. der Drucker August Heße, geb. in Wolmbach 1878, ausgel. in Stadtdöbeln (Braunschweig) 1897; war noch nicht Mitglied; die Seher 2. Ernst Gilke, geb. in Rassel 1884, ausgel. in Steele (Ruhr) 1901; 3. Georg Stephan, geb. in Vorleben 1877, ausgel. in Lichow 1897; waren noch nicht Mitglieder. — E. Schöred in Eßen, Rheinischestraße 8.

In Hannover der Seher Ludwig Kerlinger, geb. in Mannheim 1883, ausgel. in Labenburg 1900; war noch nicht Mitglied. — Emil Fritzsche, Astenstraße 29.

In Krefeld die Seher 1. Johann Küsters, geb. in St. Denis 1880, ausgel. in Krefeld 1899; war schon Mitglied; 2. Cornelius Mergelsberg, geb. in Büllten 1886, ausgel. in Krefeld 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrmann, Blumenstraße 94.

In Rothenburg o. T. der Seher Kurt Herr-

mann, geb. in Zwidau i. S. 1880, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — Ludwig Joelsch in München, Luenzstraße 22, 1. I.

In Wismar i. B. der Schweizerdegen Paul Klein, geb. in Wülfchenhof b. Lauban 1876, ausgel. in Lauban 1894; war noch nicht Mitglied. — F. Schumacher, Großschmiedestraße 29.

In Straßburg die Seher 1. Karl Bene, geb. in Straßburg 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Jakob Schmitt, geb. in Rott b. Weissenburg 1875, ausgel. in Weissenburg 1894; war schon Mitglied. — Jof. Wagner, Bischheimergäßchen 10.

In Linz a. D. der Drucker Karl Tschner, geb. 1857, ausgel. in Linz a. D. 1874; war schon Mitglied. — F. Kirchberger, Altstadt 4, I.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Berlin. Dem Seher Karl Hamann, geboren in Tempelhof am 16. Januar 1878, zurzeit auf der Reise, bitten wir die Hauptbuchnummer 33322 einzutragen. **Reunkirchen** (Bez. Lrier). Das Biatikum für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird von jetzt ab bei Theodor Wahl, Jägerstraße 9, und zwar in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 7 Uhr abends ausgehahlt.

Stolz. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Ernst Gröger aus Lillst (Hauptstr. 1777) 136 Tage zu seiner Gesamtzeitszahl zuzuzählen, welche derselbe als Ortsunterstützung erhalten hat, in Stolz aber irrtümlicherweise nicht zugezählt worden sind.

Witwenkasse Gau Frankfurt-Hessen.

Die verehrlichen Herren Untertaxierer erlaube ich mir aus Anlaß des diesjährigen Gattages (3. und 4. April 1904) auf rechtzeitige Einbindung der Abrechnungen aufmerksam zu machen. Als Endtermin gilt der 30. Januar. Auch werden die Herren Replanten hierauf aufmerksam gemacht. Karl Knaz, Kassel, Sommerweg 15 1/2.

Achtung Schriftgießer!

Bei Konditionsangeboten der Schriftgießerei Arndt in Berlin sind die Kollegen verpflichtet, vorher Erkundigungen bei H. Flajshmann, Berlin SW 29, Mittenwalderstraße 31, einzuholen.

Deutsche Buchdrucker und Schriftgießer!

Nachdem alle Vermittlungsversuche des Tarif-Amtes sowie der Zentrale der Schriftgießereibesitzer Deutschlands und der der Gehilfenschaft mit den Leipziger Schriftgießereibesitzern erfolglos geblieben sind, sieht sich die unterzeichnete Kommission veranlaßt, diejenigen Leipziger Schriftgießereifirmen bekannt zu geben, welche ein Eingehen auf die Arbeitsbedingungen, die von allen Gießereifirmen Deutschlands als recht und billig anerkannt sind, abgelehnt haben; es sind dies die Firmen:

Böttger, Klinkhardt, Rumrich, Kühn, Schelter & Gieseler.

Wir rechnen in unserm Kampfe auf die Solidarität aller Verbandskollegen, namentlich aber derjenigen, welche auf den Ankauf von Schriftgießereierzeugnissen einen Einfluß auszuüben in der Lage sind.

Berlin, im Dezember 1903.

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Zeuggraveur

allererste Kraft, mit den feinsten Arbeiten vertraut, findet dauernde Stellung. Schriftliche Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche erbeten von **H. Gerthold**, Schriftgießerei, Berlin i. SW 29, Belle-Alliancestraße 88. [419]

Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von **Zigarren** an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. **A. Reck & Co., Hamburg.** [418]

Zuverlässiger, flotter Korrektor

mit guter Allgemeinbildung u. etwas Sprachkenntnis für eine große Druckerei in Stuttgart gesucht. Werte Offerten unter Nr. 412 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Akzidenzsetzer

Scheyer und **flotter Arbeiter**, der sich über seine Fähigkeiten durch eigene Arbeiten ausweisen kann, wird sofort nach **Berlin** gesucht. Vertrauensstellung. Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter K. Z. 25 Postamt 48, Berlin, erbeten. [414]

Ein tüchtiger, arbeitsfreudiger Maschinenmeister

im Buntdruck erfahren, solid und zuverlässig, wird nach **Berlin** gesucht. Nur ein solcher wolle sich melden, da Stellung vorerst ohne Kündigung. Bezahlung gut, wenn etwas geleistet wird. Werte Offerten unter K. Z. 24 Postamt 48, Berlin, erbeten.

Tüchtiger Flachstereotypenr

vollkommen selbständiger Arbeiter, für sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an **F. A. Seiter, Dessau.** [415]

Schriftgießer

sucht tarifmäßige Stellung. Werte Offerten erbeten an **H. Hoffe, Jekb, Raetherstraße 4.** [408]

Älterer Seher

selbständ. Arbeiter, sucht als Seher, Metteur oder Korrektor sofort oder später (am liebsten im Königreich Sachsen) Kondition. Werte Offerten unter G. Sch. Nr. 421 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [430]

Linothypesetzer

mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, sucht sofort event. später tarifmäßige dauernde Stellung. W. D. an **Georg Herken, Linothypesetzer, Einmündlingen, Gasthaus "Ader".**

Linothypesetzer

flotter Arbeiter, stem in der Bedienung, sucht sofort Posten. Werte Offerten an **Karl Baum, Brünn (Mähren), Eschnergasse 3, III.** [429]

Mitkäufer

Annuncen- u. Werkseher auch im leichtern Akzidenzsetze erfahren, sucht zum 1. Februar Stellung. Werte Offerten unter A. Z. Nr. 428 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Schweizerdegen in allen Sägarten bew. sucht sof. oder später Kondition. Werte Off. erb. an **Herrn Müller, Rudolfsbad, Schillerstraße 46.** [420]

Tüchtiger Kund- und Flachstereotypenr

durchaus selbständig und zuverlässig in allen Arten der Stereotypie, sucht umgehend Stellung. Eintritt nach Belieben. Werte Off unter Nr. 422 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Putzlampen, werden von allen Druckerschwärzen, Ölen usw. billig und tadellos gereinigt, werden weicher und saugfähiger als neue. — Neue Putztücher stellt f. Reinigungspreis zur Verfügung: **265) Dampfwascherei, Leipzig-L., Gundorferstr. 6.**

Putztücher, Otto Pretzsch,

Lochtype höchst praktisch und einfach. Wird mit eingesetzt in Satz. Lochmaschine nicht mehr nötig. Geld u. Zeit erspart. Viele freiw. Anerkennungen. **2,00 L. Germann, Leipzig, Härtelstraße 5.** [608]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 b 170 Mk. pro Mille. — **Hochfeine Qualitäten** in Vorstenland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. **Preislisten stehen zur Verfügung.**

Dresdner Buchdr. - Gefangverein.

Zu beachten! Heute, Sonntag den 9. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: Übungsstunde

im Vereinslokale. — Um zahlreiches Erscheinen der alt. Mitglieder bittet dringend **Der Vorstand.** [417]

Dresden. Verein der Stereotypenr und Galvanoplastiker.

Sonntag den 17. Januar: [416] **Generalversammlung.** Zahlreiches Erscheinen ist Ehrensache. — Eventuelle Anträge müssen bis zum 10. Januar in Händen des Unterzeichneten sein. **D. H.**

Rixdorf-Britz.

Sonntag den 10. Januar, nachm. 2 Uhr, in der **Vereinsbräueri, Gernmannstraße: Versammlung.**

Vortrag über Alkoholismus. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen. [427]

Ueber Sehmashinen.

Hch. Härtel in Leipzig-Pl. — 1,80 Mk.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Den Kassennitgliedern bringen wir nach § 62 des Kassennstatuts hierdurch zur Kenntnis, daß die in der Generalversammlung der Kasse vom 1. November 1903 beschlossene **neueste Abänderung des Kassennstatuts** die behördliche Genehmigung erhalten hat und mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tritt.

Statt der bisherigen Einteilung der Mitglieder in vier Klassen findet jetzt eine solche in fünf Klassen statt, deren Grundlage ein **Wochenverdienst** von 6 Mk., 12 Mk., 18 Mk., 24 Mk. und über 24 Mk. ist.

Die **Kasseneinträge** sind für die erste Klasse 27 Pf., für die zweite Klasse 39 Pf., für die dritte Klasse 66 Pf., für die vierte Klasse 90 Pf., für die fünfte Klasse 1,05 Mk. Das **Krankengeld** beträgt für die erste Klasse 0,50 Mk., für die zweite Klasse 0,75 Mk., für die dritte Klasse 1,25 Mk., für die vierte Klasse 1,75 Mk., für die fünfte Klasse 2,00 Mk. pro Woche und wird für 52 Wochen gewährt. Erkrankt indes ein Mitglied innerhalb der ersten 26 Wochen der Mitgliedschaft, so endet die höchstzulässige Kranken-Unterstützung mit Ablauf der 26. Woche.

Das **Tagelohn** beträgt in der ersten Klasse 50,00 Mk., in der zweiten Klasse 52,50 Mk., in der dritten Klasse 57,50 Mk., in der vierten Klasse 122,50 Mk., in der fünften Klasse 140,00 Mk. Bei Sterbefällen innerhalb der ersten 26 Wochen der Mitgliedschaft beträgt dasselbe in der ersten Klasse 20 Mk., in der zweiten Klasse 30 Mk., in der dritten Klasse 50 Mk., in der vierten Klasse 70 Mk., in der fünften Klasse 90 Mk. **Wahnerinnen-Unterstützung** wird nicht mehr für vier, sondern für sechs Wochen von der Kasse gezahlt.

Die **Wahl der Vertreter der Kassennmitglieder zur Generalversammlung** geschieht nicht mehr Klassenweise, sondern von allen Mitgliedern in einer (in ungeteilter) Wahlversammlung, zu der seinerzeit Einladungen ergehen werden.

Für die Herren Arbeitgeber

ist eine weitere Verringerung von Wichtigkeit. Es muß bei **Anmeldungen** jetzt stets die Höhe des **tatsächlichen Wochenverdienstes** angegeben werden und genügt es nicht mehr, zu schreiben: „über 24 Mk.“ Bei berechnenden Kassennmitgliedern ist hierbei der ungefähre Durchschnittsverdienst maßgebend.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntnis, daß auch die **erste Abänderung der Vorschriften über die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken usw.**, die behördliche Genehmigung erhalten hat und mit dem 1. Januar 1904 in Kraft tritt.

Berlin, den 31. Dezember 1903. **Der Vorstand: J. Hens, Vorsitzender. Otto Woniński, Schriftführer.** [405]

Wer hat die Liebeshwürdigkeit, mir die Geneue **Adressd. Sehers Guß. Fiedel aus Gien** mitzutteilen? Mit bestem Danke im voraus erbitte Mitteilungen an H. G., Düsseldorf, Gruppelstraße 19, parterre. [424]

Kollege **G. Wagner** wird um seine Adresse ersucht. **Jos. Creuninger, Kolmar (Etl.), Bräutigam 11.** [409]

H. Reinhardt (Wah) gib Deine Adresse an: **Hoffmann, Neumünster, Cashhof 9.** [407]

Am 3. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege **Albert Stender** im 43. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. **Berlin, 5. Januar 1904.** [423] Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei.

Nach längerem Leiden verstarb heute morgen unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **J. F. E. Schmidt** im 63. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren. **Hamburg, den 5. Januar 1904.** [426] Die Kollegen im General-Anzeiger für Hamburg-Altona.

Den Kollegen Deutschlands die tiefbetäubende Nachricht, dass infolge hochgradiger Nervosität am 30. Dezember unser Kollege **Friedrich Streckert** geboren in Königsberg 1845 freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Er war ein Kollege, der sich für unsere Organisation, den Tarif und alles, was Arbeiterbewegung hieß, aufopferte und immer im Vordertreffen stand. Die Unterzeichneten hatten jahrelang Gelegenheit, seine unermüdete Arbeitskraft als Vertrauensmann schätzen zu lernen. Er war ein Kollege im wahren Sinne des Wortes und wir wissen am besten, was wir an ihm verloren haben. Ehre seinem Andenken! **Berlin, den 3. Januar 1904.** [406]

Das Personal der Buchdruckerei Sittenfeld.